

MARIE MEIER

SEELEN GRUBE

DER LETZTE SCHLÜSSEL



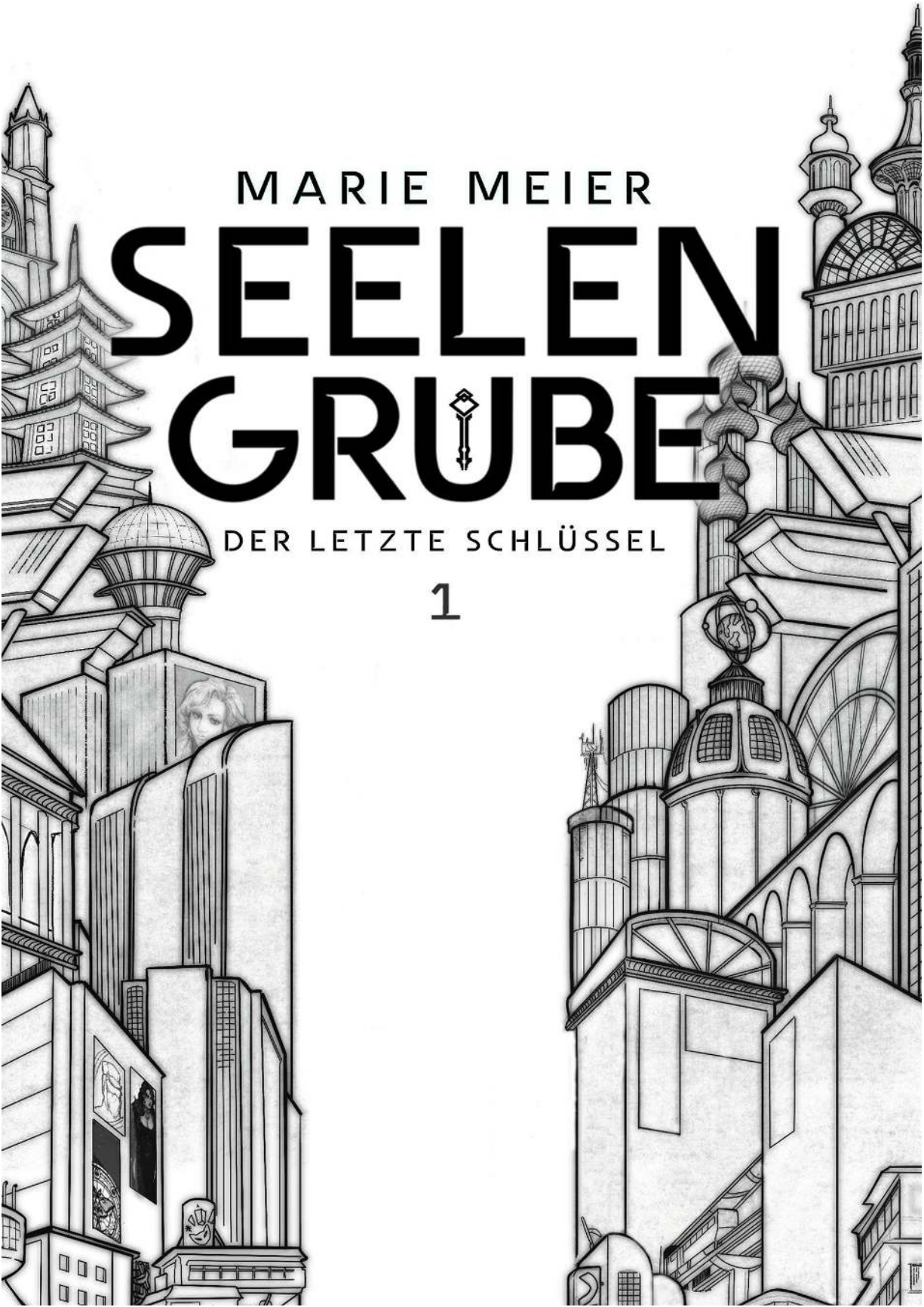


MARIE MEIER

SEELEN GRUBE

DER LETZTE SCHLÜSSEL





MARIE MEIER

SEELEN GRUBE

DER LETZTE SCHLÜSSEL

1



Der letzte Schlüssel I – Seelengrube

1. Auflage



©2025 Marie-Luise Meier

c/o Block Services

Stuttgarter Str. 106

D-70736 Fellbach

info@mariemeier.com

www.mariemeier.com

Lektorat: Carsten Moll (www.meierundmoll.de)

Korrektorat: Ida Nadine Eisele (www.lektoratberyll.de)

Cover- & Innenillustrationen: Johanna Lehmert (www.johannalehmert.at)

Illustration (Arges): Lunariztic (<http://lunastorm2.artstation.com>)

Satz und Layout: Marie-Luise Meier (unter Verwendung von Schriften von Envato und Adobe Fonts)

ISBN (E-Book): 978-3-819432-48-4

Kein Teil dieses Buches darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung der Autorin reproduziert oder in einem Abrufsystem gespeichert oder in irgendeiner Form oder auf irgendeine Weise elektronisch, mechanisch, fotokopiert, aufgezeichnet oder auf andere Weise übertragen werden.



Hinweise zum Inhalt (Content Notes)

Eine ausführliche Auflistung der Themen und Inhalte befindet sich am Ende des Buches.

*Für alle, die schon einmal versucht haben, Probleme unter
einer Extraportion Käse zu vergraben.*



Zum Seelengrube-Soundtrack auf Spotify

Inhaltsverzeichnis

1. Der Stein in der Stille
2. Veritit und Watte pads
3. Das Ende der Diplomatie
4. Mika
5. Jule und der Tod
6. Kontra und Kontrolle
7. Sonnensterben
8. Rollende Steine
9. Dämmerung
10. Todestraum
11. Normalität im Neonmeer
12. Kaffee und Kismet
13. Kestrel

14. Ringtausch mit Rätseln
 15. Sonnenwende am Samstag
 16. Flaute
 17. Zalima und das Damals
 18. Im Auge des Sturms
 19. MJS
 20. Feuerwasser
 21. Eiswein
 22. Der Fuchs und der Falke
 23. Himmelsstürmer
 24. Ferner Donner
 25. Freier Fall
 26. Unter Raubtieren
 27. Seelengrube
 28. Epilog - Psychopomp
- Danksagung
- Hinweise zum Inhalt
- Über die Autorin



ARGES

STADT DER
GÖTTER

4. EBENE - LÜSTER

3. EBENE - SCHIMMER

2. EBENE - FUNDAMENT

1. EBENE - UNTERSTADT

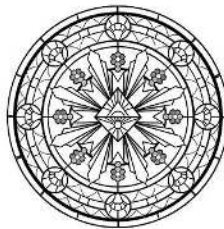


DIE INNEREN ASPEKTE

Schmiede



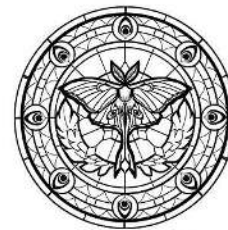
Lüster



Herz



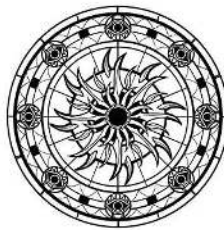
Quarz



Motte



Scherbe



Klinge



Kelch



1

Der Stein in der Stille

Jule und das Monster starrten einander durch die Gitterstäbe hindurch an. Es war ein ungleiches Duell: Das Monster hatte sechs azurflammende Augen – Jule hingegen nur zwei, und die leuchteten noch nicht einmal, sondern brannten bloß von den vergangenen Blickschlachten.

Dennoch konnte sie nicht wegsehen. Das Monster war zu gleichen Teilen fleischgewordener Albtraum und faszinierendes Naturspektakel. Das machte es schwer, seine Herausforderungen zu ignorieren.

Mit pochendem Herzen musterte sie das Ungetüm. Entfernt ähnelte es einem Drachen, war aber wilder und vor allen Dingen realer – beinahe wie ein Dinosaurier.

Das Monster war doppelt so groß wie Jule, wenn es auf allen vieren stand. Es war kompakt gebaut, wie ein Wolf, mit klauenbewehrten Pranken. Eine kohleschwarze Panzerung schützte den Kopf und erinnerte an einen Helm. Sie gabelte

sich in zwei Büffelhörner, die zusammen einen Halbmond bildeten. In seinem Maul lauerten zwei Reihen voller Haifischzähne, jeder so lang wie Jules Hand. Flügel aus weißer Haut lagen sorgsam gefaltet an seinem Körper.

Geöffnet hatte es sie aber noch nie, denn dazu fehlte ihm der Platz. Die vergitterte Käseglocke inmitten des Kerkers war gerade groß genug, damit das Monster sich morgens einmal um seine eigene Achse drehen konnte. Unter anderen Umständen hätte der interstellare Tierschutz sofort Alarm geschlagen.

Mitleid empfand Jule trotzdem keines. Ekre hatte oft genug betont, dass er sie diesem mutierten Singvogel zum Fraß vorwerfen würde, wenn sie nicht bald Antworten lieferte. Das wiederum bedeutete, dass sie schon morgen Monsterfutter werden könnte, denn Ekre wollte nicht weniger als das Unmögliche. Ihr Blick schwamm. Trotzig blinzelte sie gegen die Tränen an.

Ein Grollen ertönte, das Jule für ein monströses Schmunzeln hielt. Wie üblich feierte das Monster seinen Sieg.

Mit einem Augenrollen ließ sie sich auf den Rücken fallen. Die Decke, mit der sie sich vor dem kalten Granitboden schützte, roch nach Nachtschweiß und Albträumen. Nie hatte sie das stickig-warme Klima ihres Heimatplaneten und die Annehmlichkeiten ihrer winzigen Wohnung mehr vermisst als heute.

Flüchtig schweifte ihr Blick durch die Steinhöhle, die sich nach oben in einen schmalen Schacht öffnete. Blasses Mondlicht fiel ebenso herein wie ein deprimierender Nieselregen.

»Weißt du, was dein Problem ist?« Jule hätte ihre Worte ebenso gut an die göttlichen Avatare richten können, doch das Monster war zumindest hier, bei ihr. »Dein Problem ist, dass du gar nicht weißt, wie man mit Menschen umgeht. Den lieben langen Tag sitzen wir hier zusammen und spielen unser Spiel. Du gewinnst und verhöhnt mich. Sei doch mal nett. Sag was Aufbauendes. Oder, hey, wie wär's, wenn du ein paar Vorschläge bringst, wie wir hier rauskommen? Wärest du ein bisschen freundlicher und konstruktiver«, sie deutete mit zusammengepressten Fingern an, wie wenig dem Monster fehlte, um sympathisch zu sein, »hätten wir eine Chance, hier etwas zu bewegen - zusammen.«

Schweigen. Natürlich - wie sollte das Monster mit dem Maul auch sprechen?

Jule blies einen Stoßseufzer durch die Zähne. Die Tage im Kerker waren unerträglich lang. Ihr Zellengenosse stellte ihre einzige Abwechslung zu den täglichen Verhören und ihrem tristen Kopfkino dar.

Mit leisem Grauen dachte sie daran zurück, weshalb sie hier war. Zum ersten Mal war ihr Problem nicht, dass sie zu wenig wusste. Das war in den einunddreißig Jahren davor der Fall gewesen. Sie war hier, weil sie *zu viel* wusste.

Händeringend hatte die Zitadelle nach jemandem gesucht, der Kharazian beherrschte. Kharazian, einst die Zunge des größten und mächtigsten Kaiserreichs, war heutzutage nur noch in den Slums zu finden – jenen Slums, aus denen Jule stammte.

In Jules Zenturie gab es sonst niemanden, der Kharazian sprach, also hatte ihr Vorgesetzter Emili sie bekniet, den Auftrag anzunehmen. Er hatte ihr Prämien geboten und Perspektiven. Was sie aber dazu bewogen hatte, mit der kleinen Spezialeinheit nach Nibel V zu reisen, war nicht das Geld gewesen: Es war die Aussicht darauf, dass Emili ihr ein paar Wochen Urlaub gönnte. Der Gedanke, den ganzen Tag High-School-Musicals, Peperoni-Pizza und Cherry Cola zu genießen, war nie so attraktiv gewesen wie jetzt.

Frustriert schloss sie die Augen. Vier von ihren Leuten waren tot, zerfetzt von den Blastern der Salzleute. Sie war die letzte Überlebende des Trupps, der hergeschickt worden war, um mit der Handelsvereinigung von Nibel V über ein Ende des Embargos auf Lanthan zu verhandeln. Jetzt war sie diejenige, die den Rebellen, allen voran ihrem Anführer Ekre, die Geheimnisse der Zitadelle verraten sollte.

An ihren Mundwinkeln zog ein manisches Grinsen. Gerade sie! Sobald die Salzleute herausfanden, dass sie die schlechteste Vertreterin des noblen Standes der Beschwörer gefangen genommen hatten, war sie so gut wie tot.



WEISST DU, WAS *DEIN* PROBLEM IST?

Von einer Sekunde auf die andere war Jule hellwach. Ein scharfer Kopfschmerz biss in ihre Augen, als sie sich langsam zu dem Monster umdrehte. Die Kreatur betrachtete sie wachsam. Das Zwielight einer Sonne, die nie den Boden des Kerkers erreichte, sammelte sich zwischen ihren Hörnern.

Jule wusste nicht, wie das Monster es schaffte, dass es morgens und abends einen Heiligenschein ausbildete, doch mittlerweile hatte sie das ebenso akzeptiert wie das Leuchten der sechs Augen.

»Hast du was gesagt?«, hauchte sie.

Eine blöde Frage. Ein Lachen blubberte aus ihrer Kehle hoch. Mittlerweile interpretierte ihr Kopf jedes Grunzen und Schnarren als menschliche Regung, als ein süffisantes Schmunzeln oder ein genervtes Seufzen.

VIELLEICHT HAST DU AUCH ZWEI PROBLEME. IN DEM FALLE IST EINS, DASS DU SCHLECHT HÖRST.

Jule kreischte.

Sie wich vom Käfig zurück, drückte sich gegen die steinerne Kerkerwand. Mit aufgerissenen Augen starrte sie das Monster an, das seinen Kopf müßig auf die riesigen Pranken gebettet hatte. Es blinzelte genervt.

Einem Goldfisch gleich öffnete Jule den Mund und schloss ihn wieder. Du siehst strunzdumm aus, ermahnte sie sich.

DU SIEHST STRUNZDUMM AUS.

Das Monster gähnte. Zunge und Schleimhaut waren ebenso blau wie seine Augen. Feine Speichelfäden spannten sich zwischen Ober- und Unterkiefer.

Es hatte keinen Laut von sich gegeben und trotzdem hörte Jule eine Männerstimme. Es war ein herablassender Singsang, raunend wie das Schnurren einer Großkatze.

»Du sprichst!«, fiepte sie und schämte sich sogleich für das Niveau, auf dem sich ihr erstes richtiges Gespräch abseits der täglichen Verhöre bewegte. »Du kannst sprechen! Warum hast du das nicht vorher gemacht?«

Das Monstrum seufzte so tief, dass sie den Luftzug bis an den Rand des Kerkers spüren konnte. Es rollte mit den Augen – und zwar mit allen sechs.

Jules Wangen brannten. Was fiel dem Biest denn ein? Fast vergaß sie darüber hinaus das schamhafte Glück, das sie empfand, weil das Monster sich in der Handelssprache Castil ausdrücken konnte.

DU SIEHST JA, WAS FÜR GEISTIGE HÖHENFLÜGE DU HAST. ES GAB NICHT DEN GERINGSTEN GRUND, MIT DIR ZU REDEN. ES HOB GENERTV EINE PRANKE UND DEUTETE IN IHRE RICHTUNG. DAS WAR DEFINITIV EINE MENSCHLICHE GESTE – EINE HUNDSGEMEINE DAZU. VOR VIER TAGEN HAST DU MIR DEINE LIEBSTEN PIZZABELÄGE AUFGEZÄHLT, DAVOR HAST DU EINEN MONOLOG ÜBER DEINEN KOFFEINENTZUG GEHALTEN. DU BIST WAHLWEISE HUNGRIG ODER VERZWEIFELT – UND MEISTENS BIST DU VERZWEIFELT, WEIL DU

HUNGRIG BIST. DU BIST EIN LAUFENDER MAGEN MIT MUND. ICH HALTE ES FÜR ABSOLUT UNMÖGLICH, DIR EINEN TIEFEREN GEDANKEN ZU ENTLOCKEN.

Jules linkes Auge zuckte. Neun Tage hatte sie Angst vor dem Monster gehabt - jetzt wollte sie es in eine Pfütze schubsen.

»Alter«, hauchte Jule. Sie rappelte sich auf und tat einige forsche Schritte in Richtung des Scheusals. »Ist das dein Ernst? Wir sitzen seit neun Tagen zusammen in diesem Scheißkerker und du schweigst dich aus, weil du Angst hast, dass wir nicht über antike Philosophie und Kernspaltung reden können? Wir hätten Pläne schmieden können, wie wir hier rauskommen! Wir hätten ... Keine Ahnung, du hättest die Salzleute fressen können!«

Jules Ausbruch schien dem Monster nicht im Geringsten zu imponieren. Es leckte sich gelassen mit der blaufleischigen Zunge über eines der Leuchtaugen. Dann hob es sich mit einem katzenhaften Strecken auf die Beine. Jule meinte das morgendliche Knacken seiner Knochen zu hören, die aus dem harten Schlaf der vergangenen Nacht erwachten. Das Monster sah auf sie herab wie ein Tiger, der von einer Grille belästigt wurde.

WOMIT WIR WIEDER BEI DEINEM EIGENTLICHEN PROBLEM WÄREN. Es klang wie einer ihrer Lehrmeister für Theorie, der ihr trocken die Weisheiten des Universums vorbetete. DEIN WIRKLICHES PROBLEM IST NÄMLICH, DASS DEIN RUF SO LACHHAFT SCHWACH IST, DASS ICH IHN KAUM SPÜREN KANN. ANDERNFALLS HÄTTEST DU DIE SALZLEUTE SCHON GEVIERTEILT. ODER WÄRST EINFACH AUS UNSEREM POSSIERLICHEN KÄFIG GEFLOGEN UND

HÄTTEST IN DER NÄCHSTEN STADT EINEN RAUMGLEITER GESTOHLLEN. MEIN KONSTRUKTIVER VORSCHLAG IST ALSO, DASS DU DICH ZUSAMMENREISST UND AN DIR ARBEITEST, WENN DU HIER NICHT STERBEN WILLST.

Jule hob die Hand und presste Zeige-, Mittel- und Ringfinger aneinander, was symbolisch für eine dicke Zunge stand - und in der gesamten Galaxie als »Leck mich!« verstanden wurde. Das Monster hatte recht, doch das bedeutete noch lange nicht, dass sie sich das vor ihm eingestehen würde.

Mit langen Schritten ging sie durch die Höhle, die nach feuchtem Stein, Morgendunst und Raubtierkäfig roch. Der Gestank kam von ihr, denn das Monster duftete nach Büchern, Limone und nahendem Gewitter. Das befeuerte ihre Minderwertigkeitskomplexe noch zusätzlich.

»Was verstehst du denn schon vom Rufen?«, schnarrte Jule ihrem Zellengenossen entgegen. »So einfach ist das mit den mystischen Gaben nicht. Fliegen ist anspruchsvoll. Es braucht vier Zeichen und das sind alles Mottenzeichen. Motte ist flüchtig und elegant, das kann halt nicht jeder!«

Sie schob ihren verdreckten Uniformärmel hoch. Darunter war der Ansatz einer Tätowierung zu sehen. Das Signum wickelte sich wie ein breiter Reif um ihr Handgelenk und bestand aus perfekt symmetrischen, kunstvoll miteinander verbundenen Flächen. Es stellte eine Erdschicht dar, in der Gesteinsbrocken und feine Sedimente harmonisch ineinandergriffen.

»Siehst du das?«, fragte sie. »Das ist Quarz. Mein erstes Signum ist Quarz. Weißt du, wie man Quarz-Beschwörer auch nennt? *Steine*, mein verehrter Ungeheuer-Freund. Uns nennt man Steine. Wir sind die personifizierte Bodenhaftung – weshalb es auch so passend ist, dass ich hier unten bin, am absoluten Tiefpunkt meines Lebens. Von mir also zu verlangen, dass ich fliege, ist, wie von einem Stein zu verlangen, dass er sich ein Paar Flügel wachsen lässt.«

Sie deutete auf seines, das ähnlich nutzlos war wie ihr Ruf.

Das Monster studierte sie eingehend. Jule meinte eine müde Skepsis in seiner Miene auszumachen. Dann tat es das Einzige, womit sie nicht gerechnet hatte: Es wandte sich ab und rollte sich wieder zu einem Berg aus Muskeln, Schuppen und Lichtspiel zusammen.

Im Kerker wurde es still. Nur ein säuselnder Luftzug wehte durch die Deckenöffnung des Gewölbes herein.

Jule hörte auf, zu gestikulieren, und ließ die Arme fallen. Sie biss sich auf die Unterlippe, setzte an, etwas zu sagen, und verbrachte dann geschlagene drei Minuten damit, das Monster anzustarren.

»Hey«, brachte sie schließlich hervor. »Anderer Vorschlag: Wenn sie mich zum Verhör abholen, schubse ich einen der Salzleute zu dir und du frisst ihn. Ich nehme ihm den Schlüssel ab. Dann öffne ich deinen Käfig und du fliegst uns beide hier raus, zum nächsten Raumgleiter.«

Und dann, fügte sie in Gedanken hinzu, musst du nur noch davon absehen, mich auch aufzufressen.

Die Kreatur reagierte nicht.

»Hey!«

Das Monster rührte sich nicht.

Jule schlug die Hände vor das Gesicht und trottete zurück zu ihrer Decke. Bald würde der neue Tag beginnen, und Ekre würde sie wieder in den Raum mit dem kleinen Lavendelkissen sperren, um Antworten zu verlangen, die sie nicht hatte. Aber daran wollte sie nicht denken, weil es unweigerlich den Gedanken nach sich zog, was passieren würde, wenn Ekre ihr Spiel durchschaute. Sie brachte die Stimmen in ihrem Kopf zum Verstummen, bis sie nur ein weiterer Stein in der Stille des Kerkers war.

QUARZ

DER STARRE ASPEKT



5. Signum
(Plumae)

3. Signum
(Manica)

2. Signum
(Vindex)

1. Signum
(Funiculus)

4. Signum
(Caestus)



2

Veritit und Watte pads

Klick. Klick. Klick.

Wie ein dunkler Vorbote hallte das Geräusch durch die Gänge des Gebirgsmassivs, in dessen Bauch der Kerker lag. Es erinnerte Jule an eine jener antiken Uhren, die noch Zeiger und Zahnräder hatten. Die Realität war weit weniger kreativ: Das Geräusch stammte von einem Stab, den auf diesem Planeten nur Menschen mit besonderer Autorität besitzen durften.

Haan Ekre war so ein Mensch. Er war der *wasthi* der Salzleute, ihr Vermittler. Sein Titel klang nach Diplomatie, aber seine wahre Funktion bestand darin, Tag für Tag dieselben Fragen zu stellen. Das war aber nur ein Teil seines Handwerks. Der andere Teil war so schrecklich, dass Jule in Schweiß ausbrach, wenn sie nur daran dachte.

Sie lag bereits wach, als die Tür zur Zelle aufgeschlossen wurde. Der Ablauf war immer derselbe: Zwei Hünen in

Hinweise zum Inhalt

Content Notes

Gefangenschaft, Einsamkeit, Diskriminierung (soziale Schicht, Herkunft, Sexualität, Aussehen), Schönheitszwang, Folter, Tod, Tiertod (angedeutet), verbale und körperliche Gewalt, sexuelle Belästigung, Alkoholismus, (schwere) Verletzungen, Depressionen, Panikattacke(n), Prüfungsangst, schwierige und verbal übergriffige Eltern, Krieg (erwähnt), Fastfood, verdorbenes Essen, Erbrechen, bürokratische Willkür, Schimpfwörter

Über die Autorin

Marie Meier ist Medien- und Literaturwissenschaftlerin. Nachdem sie viele Jahre in den Game Studies geforscht hat, arbeitet sie mittlerweile als freie Lektorin. Im niedersächsischen Nirgendwo, zwischen Birken und Brombeeren, schreibt sie über ihre drei Lieblingsthemen: Menschen, Monster und Metropolen. Kurzgeschichten von ihr sind in Anthologien und Magazinen erschienen. *Seelengrube* ist ihr Debüt und der Auftakt der Reihe *Der letzte Schlüssel*.

Neuigkeiten von ihr und ihren Geschichten gibt es auf ihrer Website (www.mariemeier.com) sowie auf Instagram, TikTok und BlueSky (@coffeeandkismet).



**Autor*innenkollektiv
Winterworte**

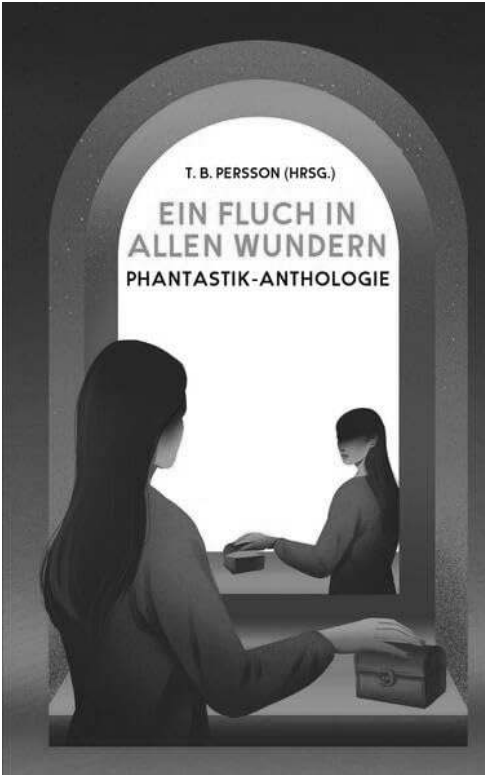
»Wolfswinter«

ISBN Softcover: 978-3384417701

Wolfswinter sind gnadenlos, Hunger und Kälte ziehen durch die Straßen. Dunkle Gefahren folgen ihnen wie ein Rudel Wölfe. Ob es sich um das Raubtier handelt oder um das Monster im Menschen - im

härtesten Winter fallen alle Masken. Unsere Anthologie zeigt in sieben Kurzgeschichten, wozu Menschen fähig sind. Ein Geschenk für alle Freund*innen von düsteren Geschichten, Wölfen, Eis und Schnee. Eine Prise Historisches, ein Löffelchen Horror, ein Schluck Fantasy, dann noch etwas Dystopie und ein bisschen Science Fiction - zusammen gibt das ein unterhaltsames Leseerlebnis für dunkle Wintertage.

mit Marie Meier, Ariadne Geiling, Nicole Hobusch, C. F. Srebalus, Mika M. Krüger, Pêcheuse und T. N. Weiß



T. B. Persson (Hrsg.)

»Ein Fluch in allen Wundern«

ISBN Softcover: 978-3384195135

In siebzehn phantastischen Geschichten erkunden die Autor*innen dieser Anthologie wundersame Ereignisse: Zeiten und Körper verschmelzen, die Apokalypse wird zum Alltag, und alte Mythen erwachen zu neuem Leben. Mit Kurzgeschichten aus den Genres Science-Fiction, Dystopie, Cyberpunk, Fantasy, Horror, Märchen, New Weird und Slipstream-Fiction.

mit Tino Falke, Marie Meier, J. H. Schneider, Jules B. Asches, Lena Richter, M. J. Heiduczek, Thomas Kodnar, A. M. Amberg, Mädchen Scherzinger, Tim Slagman, Nicole Hobusch, Karin Leroch, Daniel Schlegel, Benjamin Heinrich, Michael Leuchtenberger, Joshua Zammit